

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

49 (27.2.1937) Drittes Blatt

Umschau

Lied der Motoren. — Leistung ist alles. — Kleine und große Sorgen. — Kapitalkrampf — eine schlimme Krankheit.

rl. Durlach, 27. Febr. Es ist nicht immer gleich, wenn zwei dasselbe tun, das ist eine alte Regel, die sich täglich im politischen und Wirtschaftsleben wiederholt. So baut z. B. Sowjetrußland schon seit Jahren Automobile und Traktoren in unvorstellbaren Massen, nur um die Fabriken beschäftigen zu können, die man zum Teil als wahre Potentatstädte in die trostlose Landschaft gestellt hat. Qualität ist bei ihnen ein Wort, das den Wert schon lange verloren hat, dafür wachsen die Berge der Autofriedhöfe ins ungeahnte. Masse ist halt bei ihnen alles. Daß das oben angeführte Sprichwort auch seine andere Auslegung finden kann, davon zeugt die große Auto-Ausstellung in Berlin, die vom Führer eröffnet wurde und den Besucher in einen wahren Wettbewerb der Qualitätssteigerung führt, wie ihn wohl noch nie eine derartige Schau gezeigt hat. Wieder sind die klangvollsten Namen deutscher Autofirmen vertreten, die sich schon seit Jahren den Siegelmeer fast aller Staaten der Welt bei motorportlichen Veranstaltungen heimholen konnten. Doch nicht nur, daß es hier um Güte und Qualität der ausgestellten Fahrzeuge ginge, nein, vielleicht in einem noch stärkeren Maße tritt jetzt die Frage der weiteren raschen Aufwärtsentwicklung des gesamten deutschen Straßenwesens, an der Spitze der weitere Ausbau der Straßen Adolf Hitlers, in den Vordergrund, denn zu einem nicht geringen Teil lehnen sich die Neukonstruktionen an diese neue Straßenmeße, die Deutschland durchspannen, an. Auf alles hat man bereits Rücksicht genommen, in alles hat man sich eingefügt und man kann mit Recht behaupten, daß durch diese große Schau ein Teil des Vierjahresplanes in der Frage Motorisierung bereits gelöst ist.

Neben dem Lied der Motoren, und zwar guter deutscher Qualität, klingt uns auch eine Stimme entgegen, die uns gleichzeitig zu immer neuer Arbeit im deutschen Kunstschaffen ruft. In die Front der Künster ist mit der Schaffung eines Kulturkreises die SA getreten. In einer großen Kundgebung, in welcher Dr. Goebbels sprach, hat er dieser Kampftruppe unseres Führers abermals einen großen Auftrag gegeben, nun als die kulturelle Kampftruppe der Bewegung deutsches Kulturgut, deutsches Volks- und Brauchtum hineinzutragen in das Volk und selbst schöpferisch auf diesem Gebiete tätig zu sein. Am dieser besonderen Leistung den verdienten Lohn zukommen zu lassen, wurden drei Kulturpreise geschaffen, die alljährlich an die Besten zur Verteilung kommen sollen. So hat der friedliche Aufbau des gesamten Wirtschafts- und kulturellen Lebens im Zeichen des Vierjahresplanes neue gewaltige Stützen gefunden, die sich in der kommenden Zeit weiter befruchtend auf den Aufstieg des deutschen Volkes auswirken werden.

Ein kurzer Blick gilt gleichfalls dem Grenzlanddeutschstum, das an dem Wirken und Schaffen des Mutterlandes größten Anteil nimmt. Mit großer Sorge sehen nicht nur die Regierungen von Prag, sondern auch die an unseren östlichen Grenzen dieser friedlichen Aufgabe der Erhaltung deutschen Geistesgutes und Volksstums zu. Während Prag glaubt, durch wahre Verhaftungswellen und Unterdrückung des Grenzlanddeutschstums diesem Zug zum Mutterlande Herr zu werden, ist den Minderheiten in Polen eine Freiheit nach der Seite hin eingeräumt, daß in der durch den Senator Wiesner geführten Jungdeutschen Partei die Anlehnung an deutsche Sitten und Gebräuche nicht unterbunden wird und man sich in aller Deffentlichkeit als Deutscher bekennen kann, ohne Gefahr zu laufen, als „Aufwiegler“ mit den Kasematten Bekanntschaft machen zu müssen. Sowjetrußland sieht, das ist uns ja schon lange bekannt, in jedem Deutschen ein Gespenst. Man fragt heute die Reichsdeutschen, die sich zum großen Teil freiwillig in sowjetrußische Dienste begeben haben, nicht mehr nach ihren Vergehen, nur die Adresse als Deutscher genügt, diese bei ihnen unerwünschten und vielleicht auch unheimlichen Gäste ohne großes Aufsehen zu beseitigen. Wir kennen doch alle das schöne Sprichwort: Der Wöhr hat seine Schuldigkeit getan...! Wo ein Was ist, da sammeln sich die... Juden. Nicht nur in Polen schlagen sie wegen ihrer angeblich unzulässigen Behandlung Lärm, auch in Ungarn ist abermals ein Sturm ausgebrochen, der sicher nicht ohne Folgen bleibt. Schon sind die nationalbewußten Ungarn aufgestanden und wehren sich verzweifelt der jüdischen Eindringlinge in das gesamte Wirtschaftsleben. Schon künden Streiks im Pflanztälcher Bergbau, daß dort volkszerstörende Elemente am Werke sind, den großen Feldzug der Gewinnung der Macht zu wagen — wird es ihnen gelingen?

Auch Belgien ist in seiner friedlichen Arbeit gestört worden, angeblich durch die nationale Reg-Bewegung. In der Attade, die gegen sie abermals einsetzte, hat man sich ihres Führers bemächtigt und wird ihn zur Rechenschaft ziehen. Kleiner sind die Sorgen unseres Nachbarlandes Holland, dort geht der Streit nicht um Meinungen und Richtungen innerhalb des Volkes, sondern man hat ein lange währendes Farbenspiel beendet und ist sich nun über die künftige Nationalfrage einig geworden, welche die Farben Rot-Weiß-Blau führen soll. Glückliches Holland! Sturmischer geht es schon seit vielen Tagen im englischen Unterhaus zu, wo man zur Zeit mit Millionen und Milliarden spielt. Ueberall wittert das mächtige Großbritannien Gefahr, daß die Dominien, die in alle Ozeane zerstreut sind, von lieblosen Interessenten umflogen werden. Was muß man dagegen tun? Rüsten und noch einmal rüsten und Freundschaften schließen. Wie dieselben ausfallen, davon kündet die kürzlich ergangene Einladung zu den Krönungsfeierlichkeiten an den „Kaiser von Abes-

sinien“, genannt der Ex-Negus. Unbekannt ist uns allerdings, was man sich an Welt-Einfluß von diesen gewesenen hohen Herrn verspricht.

Nach langem Zögern wird nun im Nichteinmischungs-ausschluß anscheinend ernste Arbeit geleistet. Nicht nur, daß endlich die schon lange erwarteten Freiwilligen-Verbote perfekt geworden sind, trägt man sich mit dem Gedanken einer gründlichen Ueberwachung der spanischen Landesgrenzen durch neutrale Mächte. Vom Seewege her ist man bereits an die Durchführung der Pläne gegangen, es wird noch eine Frage der Zeit sein, bis man auch an den nördlichen spanischen Grenzen eine derartige Regelung findet. Abzuwarten ist allerdings noch, wie sich Sowjetrußland zu diesen Unbequemlichkeiten stellt, glaubt es doch immer noch, dem Gedanken einer Sowjethilfe in Spanien nicht abjagen zu müssen.

Die vertraute Völkervandermelodie liegt uns in diesen Tagen gleichfalls wieder in den Ohren. Töne von Sanktionen, schön und vertraut, aber immer weit, ach so weit, umschwirren den Völkervanderalast, der seit einiger Zeit auf seine Gäste wartet, die der Welt wieder einmal den Frieden geben sollen. Eine wichtige Stimme hat jetzt sogar die üblichen Ziele des friedlichen Ausgleichs (wenn sich die in Frage kommenden Völker bereits aufgegeben haben) weit überschritten und glaubte einsehen zu müssen, daß man als Zielbahnhof des Friedens ja vor allen Dingen Kriege verhüten müsse. Bestimmt ein guter Einfall — warum hat man sich seiner nicht erinnert, als man Deutschland im Schein dieser allerdings äußerst vergilbten Friedenssonne sein Schuldfkonto diktierte? Nur zu ver-

ständlich wird es den Herren auf Genf sein, daß wir in dieses verwässerte Friedensgetränk nicht mit einstimmig eintrinken. Gute Vorbilder und ehrliche Kämpfer um den Frieden sind in unserem friedlichen Deutschland und unserem Führer so fest verankert, daß man auch von Genf aus Anlaß genug hätte, endlich diesem Friedensruf des deutschen Volkes an die ganze Welt mehr Aufmerksamkeit zu schenken, andernfalls könnte es passieren, daß aus diesem angeblich unerschütterlichen Friedensgebäude bald ein dreibeiniger, wackeliger Thron geworden ist.

Daß der Stoßzeitler „glückliches Deutschland“ nur allzu recht von unseren Nachbarvölkern herüberklingt, das zeigt der amerikanische Streit, der anscheinend auf ein laufendes Band geraten ist und bis auf den heutigen Tag bereits ein Staatsvermögen von sage und schreibe 17 644 000 Dollar gekostet hat. Ja, man kann sich anscheinend in Amerika, dem glücklichen Land über dem großen Wasser, auch diesen bitteren Späß der Streiks noch leisten. Die Millionäre können leben, wer bei diesen Streiks immer das Nachsehen hat, das sind die irreführten Arbeiter, kommt doch an Lohnausfall allein zur Zeit auf ihr Konto 164 Dollar pro Mann, eine Summe, mit der man allerdings anfangen könnte. Doch die Unbelehrbaren hören nicht auf, solange die „Volksbeglucker“ Stalin und Genossen an diesen Massentheatern ihr Vergnügen finden. Zu verstehen ist es deshalb nur zu gut, daß der Stoßzeitler „glückliches Deutschland“ einen tieferen Sinn hat, denn Arbeit und Brot sind die Grundpfeiler der friedlichen Aufbauarbeit, welche in Deutschland ihre Wurzeln tief in das heimatische Erdreich geschlagen haben.

Blums Politik wird kritisiert

heftige Auseinandersetzungen in der französischen Kammer

Paris, 26. Febr. Die seit langer Zeit angekündigte innenpolitische Auseinandersetzung in der Kammer begann am Freitag vor dicht besetztem Haus und in Anwesenheit fast aller Regierungsmitglieder mit der Anfrage Flandin's.

Ministerpräsident Blum habe angekündigt, erklärte Flandin u. a., daß er im Mai ein neues Programm einbringen werde, und daß das Programm der Volksfront lediglich einen Uebergang darstelle. Wenn sein Versuch mißlingte, so werde er das kapitalistische Regime verantwortlich machen und seine Abschaffung fordern. Es sei aber die Frage, ob die Ereignisse es ihm überhaupt gestatten würden, mit seiner neuen Politik bis zum Mai zu warten. Es sei der Regierung unwürdig, eine Katastrophe abzuwarten, die das gesamte Land treffen würde.

Blum meinte es sicher ehrlich, aber er führe das Land dem Zusammenbruch entgegen.

Flandin versuchte dann, diese Behauptung zu begründen, indem er auf die großen Schwierigkeiten des Schakamates und die vergeblichen Anleihenbemühungen der Regierung verwies. Noch nie habe die Regierung von der Kammer so viele Freiheiten für Anleihen erhalten. Unglücklicherweise wolle aber niemand mehr etwas borgen. Die Ausichten für die Zukunft seien schlecht. Wenn die Preissteigerung andauere, werde die Regierung die Arbeitslosenunterstützung erhöhen und auch die Beamtengehälter heraufsetzen müssen. Das werde neue Ausgaben nach sich ziehen. Die Währungsfrage sei ebenso schwierig wie die Finanzfrage. Der Außenhandelsunterschied seit der Abwertung des Frankens betrage 4,7 Milliarden Franken und habe das Mißtrauen gegen den Frankens noch erhöht.

Die Regierung behaupte zwar, daß die Weltausstellung in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht einen Erfolg bedeuten werde. Aber nur unter günstigsten Umständen und vorausgesetzt, daß die Ausstellung am 1. Mai eröffnet werden könne, sei mit zwei Millionen ausländischer Besucher zu rechnen. Wenn jeder von ihnen 2000 Franken ausgeben würde, ergebe das vier Milliarden Franken, d. h. weniger als der Betrag der Anleihe der französischen Eisenbahnen in England, die noch in diesem Jahre zurückgezahlt werden müsse. Die Regierung habe unrecht, wenn sie erkläre, daß der Ertrag der Ausstellung das Minus des Außenhandels wettmachen werde. Der Zusammenbruch werde in dem Augenblick eintreten, wo die Finanz- und Währungsfrage gleichzeitig von der Regierung Maßnahmen verlangen würden. Dann würde die Regierung zur Inflation und zur Devisenkontrolle gezwungen sein. Derartige Maßnahmen aber würden London und Neuyork verärgern, denn es sei wahrscheinlich, daß Ministerpräsident Blum sowohl England wie Amerika gegenüber besondere Verpflichtungen übernommen habe. Er dürfe diese Länder aber nicht verärgern, weil er auf sie seine gesamte Friedenspolitik stütze. Der Ministerpräsident sei der Gefangene des Marxismus. Er werde gezwungen sein, dem Kapitalismus immer wieder den Krieg zu erklären, und die Folge davon sei, daß er nicht auf die Unterstützung und Mitarbeit des Kapitalismus rechnen könne. Die unvorsichtigen Reden seiner Umgebung, besonders die der Kommunisten, hätten dazu beigetragen, daß man der Regierung befangen entgegenetrete. Es sei wahrscheinlich, daß diese Reden, die von Zwangsmaßnahmen gegen den Kapitalismus sprachen, im Einvernehmen mit Blum gehalten worden seien, und daß Blum deshalb über kurz oder lang zu solchen Zwangsmaßnahmen gegen das Kapital gezwungen sein werde. Es bestehe die Befürchtung, daß er langsam zur Diktatur abgleite. Klassenpolitik aber bedeute Bürgerkrieg.

Wenn Blum beabsichtige, Frankreich zu isolieren, so würden die Erklärungen seiner Freunde über die Sowjetisierung sich schnell dazu beitragen, denn beide großen Demokratien, England und Amerika, mit denen Blum zusammenarbeiten wolle, hätten stärkste Abneigung gegen den Kommunismus.

Flandin kritisierte zum Schluß die Sozialpolitik der Volksfrontregierung. Die Zahl der Arbeitslosen habe keineswegs abgenommen, und die Versprechen Blums hinsichtlich großzügiger Notstandsarbeiten seien nicht erfüllt worden. Das Brot, das er versprochen habe, fehle noch auf vielen Tischen. Blum müsse sich klar darüber sein, daß er nicht dazu da sei, die Wünsche der Arbeiterklasse mit allem, was sie an Materialismus enthielten, zu erfüllen. (Starker Lärm auf der

Bank, der mehrere Minuten andauert und Flandin am Sprechen hindert.) In Nantes und St. Nazaire habe Blum an die Vaterlandsliebe der Bürger appelliert. Flandin appelliere heute an den Ministerpräsidenten als Republikaner, damit er endlich die Politik der Zwietracht aufhebe und sie durch eine Politik ersetze, die dem ganzen Lande gerecht werde.

Im weiteren Verlauf der Kammerausprache wies der rechtsgerichtete Abgeordnete Fernand Laurent auf die Finanzschwierigkeiten der Regierung infolge des mangelnden Vertrauens hin. Eine Milliarde Franken würden wöchentlich von der Bank von Frankreich ausgeführt — Finanzminister Vincent Auriol unterbrach den Abgeordneten und beschwerte sich in heftiger Form über den Feldzug der Rechtspresse, der er Falschmeldungen vorwarf, auf die das mangelnde Vertrauen zurückzuführen sei.

Streik in Pflanztälchen beendet. Die seit Dienstag unter Tage streikenden Bergarbeiter der Kohlenbergwerke von Pflanztälchen haben den Streik beendet. Bereits Donnerstagabend waren von den insgesamt 265 Streikenden 23 ausgefahren. In der Nacht verließen weitere 55 den Schacht. Der Gesundheitszustand wird als zufriedenstellend bezeichnet.

Oesterreichische Ehrenpension für Söldner. Anlässlich des 70. Geburtstag des Dichters Karl Schönherr hat die Bundesregierung dem Dichter, der bekanntlich vom Führer und Reichskanzler durch Verleihung der Goethe-Medaille ebenfalls ausgezeichnet wurde, eine Ehrenpension auf Lebensdauer verliehen.

Warum Heimatzeitung?

Eine Frage, welche täglich von unserem großen und zufriedenen Leserkreis selbst beantwortet wird:

Weil

das „Durlacher Tageblatt“ — „Pflanztälcr Bote“ seine Leser nicht nur über das Geschehene in der Welt und im Land, sondern auch in seinem großen Heimat- und Anzeigenteil über alle Geschehnisse in Durlach und seiner Umgebung eingehend unterrichtet. Und seit über 100 Jahren ist Deine Heimatzeitung Träger der öffentlichen Meinung und Inzertate haben immer größten Erfolg.

ein Spiegel der Heimat.

Bestellschein

An den Verlag
des „Durlacher Tageblattes“ — „Pflanztälcr Bote“
Durlach

Ich bestelle hiermit für das Vierteljahr vom
bis das

„Durlacher Tageblatt — Pflanztälcr Bote“ zum Preise
von 1.50 RM einschließl. Gebühr für Zustellung,
durch die Post bezogen 1.86 RM. monatlich

Vor- und Zuname:
Genauere Anschrift
mit StraÙe und
Hausnummer:

Turnen * Spiel * Sport

Der Fußball am Sonntag

Süddeutsche Fußball-Gauleistungen

Gau Württemberg: VfB Stuttgart — Stuttgarter Kickers; Sportfreunde Stuttgart — VfB Juffenhau; 1. SV. Ulm — SV. Göppingen; Union Bödingen — Sportfreunde Eppingen.
Gau Baden: SV. Waldhof — VfB. Mannheim; VfB. Mühlburg — 1. FC. Freiburg; Germania Bröhlingen — SpVgg. Sandhofen; Freiburger FC. — VfB. Rastatt 04.
Gau Bayern: Wader München — Bayern München; FC. 05 Schwemfurt — 1860 München; 1. FC. Nürnberg — 1. SV. Nürnberg; VfB. Coburg — SpVgg. Fürt.
Gau Südwest: Normatia Worms — Sportfreunde Saarbrücken; FC. Saarbrücken — Kickers Offenbach.

Wichtige Entscheidungen in der Gauliga.

Nach wenige Wochen und das mit großer Spannung erwartete Länderfußball-Treffen unserer Nationalen gegen Frankreich wird im Mittelpunkt aller sportlichen Diskussionen stehen. Borecht haben wir uns aber noch den in ein höchst entscheidendes Stadium getretenen Punktspiele zu widmen.

Dieser wichtigen Schlüsselschlüsseln im Punktefußball steht am morgigen Sonntag ein überragendes Fußballsport-Ereignis im olympischen Stadion zu Berlin voraus. Sachsen und Niederrhein, die sich hartnäckig durch die Vorrundenspiele durchsetzen, stehen sich in der Reichshauptstadt im entscheidenden Kampfe gegenüber.

Die Niederreiner, die sich im Vorrundenspiele gegen Brandenburg sehr eindrucksvoll geschlagen haben, werden es dem Potsdamer Gegner nicht leicht machen, abermals in den Besitz der Sieges-Trophäe zu gelangen.

Abstieg und Meisterhaft überall heiß umstritten.

Mit der Abwicklung der morgigen Meisterschaftskämpfe in Süddeutschland sind zahlreiche wichtige Vorentscheidungen verbunden. Während in Württemberg der VfB. Stuttgart bereits seit etlichen Spieltagen nach jähem Ringen den Entscheid zu seinen Gunsten ausgespielt hat, spiken sich die Endentscheidungen in den übrigen Süddeutschen Gauen immer mehr zu. Im Südwestgau wird der ständige Tabellenführer Eintracht Frankfurt seiner neuzeitlichen Enthronung über diesen Sonntag nichts entgegenstellen können. Normatia Worms wird diese Chance gegen die Saarbrücker Sportfreunde nicht entlassen lassen. Heiß geht es eben im Gau Bayern zu, wo gleichfalls noch alle Möglichkeiten gegeben sind. Wader München — Bayern München, FC. Nürnberg — 1. SV. Nürnberg und VfB. Coburg — SpVgg. Fürt sind Spiele, die eine weitere Verwicklung zur Folge haben können. Jeder Punkt ist höchst kostbar geworden.

Im Gau Baden haben wir diesmal den Mannheimer Lokalrivalen zu erwarten, der diesmal, wie schon so oft in einem Zeitraum fällt, in dem es gilt, mit bestem Einsatz den rüchlichen Erfolg die Krone aufzusetzen.

Wie oft schon haben die beiden Mannheimer Meisterschaftsteams ihre Klingen in entscheidungsvollen Punktduellen getrennt. Der SV. Waldhof, dessen momentane Situation weit günstiger zu werten ist, als die der zwei Punkte im Rückstand liegenden Kickerspieler, wird schon deshalb mit restloser Konzentration kämpfen, um den notwendigen Sieg, der ihm allerdings nicht leicht in den Schoß fallen dürfte, an seine Fahne zu heften. Dieses Spiel wird wieder einmal Massenbesuch im Mannheimer Stadion zur Folge haben. Das feinerzeit abgebrochene Spiel Mühlburg — Pforzheim findet nun morgen in Mühlburg als Vorspiel statt. Die Goldstädter werden in Betracht der bedrohlichen Lage ihres Gastgebers auf den stärksten Widerstand stoßen. Ihrerseits dürfte der Einsatz aber nicht geringer sein, denn mit größtem Interesse sieht man in Pforzheim auf den Ausgang des Mannheimer Lokal-Derby's. Freiburg erwartet man über die sich wohl verzweigt währenden Rastatter Klar in Front. Daß die Rastatter aber zu kämpfen verstehen, bewiesen sie am Vorkamptag gegen den VfB. Mannheim. Wenn wir deshalb den klaren Sieg der Mannheimer über die Freiburger der knappen Niederlage der Rastatter gegenüberstellen, so müssen wir den sonntäglichen Kampf als durchaus offen bezeichnen. Auch Sandhofen wird sich in Bröhlingen kaum den bitteren Revanchegedanken der „Germanen“ erfolgreich widerlegen können. Die Abtiegsfrage würde sich im Falle einer Sandhofener Niederlage noch weit mehr verwickeln, da sich dem diesmal wieder spielfreien VfB. neue Wege öffnen würden.

Kämpfe der Bezirksklasse.

Abt. 3 Mittelbaden Nord: Hochstetten — Neureut (Vorspiel), Durlach — Söllingen (2:0), Kiefern — Aue (2:5), Forst — Karlsdorf (0:0), Weingarten — Eutingen (0:2).

Abt. 4 Mittelbaden Süd: Birkenfeld — Durmersheim (1:2), Daxlanden — Unterreichenbach (1:0), Ruppenheim — Frankfurt (2:1), Eittingen — Dillweissenstein (0:0).

FC. Germania — Spvg. Söllingen.

Die noch ausstehenden drei restlichen Verbandsspiele dieser Saison sind für die Germanen Heimspiele, wovon wohl das wichtigste und interessanteste das am kommenden Sonntag gegen die spielfreien Söllinger sein dürfte. Hierbei handelt es sich nicht nur um ein gewöhnliches Punktspiel, sondern vielmehr um die Entscheidung des zweiten Tabellenplatzes, der den Germanen nur noch von sonntäglichen Gegnern freitig gemacht werden kann. Solche Voraussetzungen geben auch dieser bevorstehenden Begegnung einen besonderen Reiz, zumal beide Vereine mit gleicher Punktzahl in der Tabelle rangieren, wobei die Germanen lediglich mit einem Spiel im Rückstand sind. Somit ist Söllingen mit diesem vorletzten Verbandsspiel die Möglichkeit in die Hand gegeben, durch einen evtl. Sieg den gewünschten Platz sich zu erringen. Diese Tatsache wird auch sicherlich bewirken, daß der Gegner den bevorstehenden Kampf mit größtem Ernst und bester Aufstellung bestreitet wird. Auf der anderen Seite ist die Chance der Germanen infolge des Spielrückstandes etwas größer und dies dann besonders, wenn sie dieses Spiel gewinnen sollten, wobei sie von keinem Konkurrenten mehr eingeholt werden könnten. Betrachtet man die derzeitige Spielstärke der beiden Gegner, so muß man zu dem Schluß kommen, daß den Söllingern ein Plus zuerkannt werden muß, da sie eine beständigere Form zeigen, als dies bei den Einheimischen der Fall ist. Deutlicher Beweis hierfür ist der Verlust des Engberger Spiels auf eigenem Platz und der Punktverlust in Forst. Hier haben sich wieder bei den Germanen ganz besonders im Sturm deutliche Schwächen gezeigt, die auch auf die Ertragsstellung zurückgeführt werden müssen, jedoch beim bevorstehenden Kampf von noch größerer Tragweite sein können. Mit etwas größerem Einsatz und Ehrgeiz und überlegtem Handeln (Erfahrungsspiel) sollte die Mannschaft zu erhöhten Leistungen befähigt sein und dies ist für diesen bevorstehenden Kampf unbedingte Voraussetzung. Kameradschaftliche Zusammenarbeit ist von viel größerem Nutzen, als egoistische Spielerei und Tändelei. Wir hoffen das Beste und einen fairen Kampf.

Kolalderby der Jugend! Spvg. Aue — Germania Durlach.

Obige Mannschaften bestreiten am Sonntag, den 28. ds. Mts. morgens um 10 Uhr, diesen Kampf in Aue. Germania wird bestreitet sein, den 2. Tabellenplatz hinter VfB. zu halten, andererseits wird Aue für die im Vorspiel erlittene 5:3 Niederlage Revanche nehmen wollen. Wir hoffen, daß sich beide Mannschaften einer fairen Spielweise befehligen. Germania tritt voraussichtlich mit folgender Mannschaft an: Vener, Sakmann, Klein, Rapp, Gutzjahr, Kleiber, Ewald, Kierstedter, Böhlinger, Wetter, Bull.

Vom handballsport

Gau Württemberg: TB. Albstadt — Eßlinger TSB; TB. Bad Cannstatt — VfB. Friedrichshafen; RSV. Juffenhau — TB. Göppingen; TSB. Sölen — Stuttgarter Kickers.
Gau Baden: SV. Waldhof — TSB. Mühlburg; VfB. Mannheim — TB. 47 Eittingen; TB. Sodenheim — TB. 62 Weinheim.

Kraftsport.

Mannschaftsringen um die Kreismeisterschaft.

Wie bereits gestern bekanntgegeben, findet morgen Sonntag nachmittag der Rückkampf um obige Meisterschaft zwischen Kraftsportverein Durlach und Springen statt. Der Vorkampf war in Springen, wo die hiesige Mannschaft einen knappen Sieg erringen konnte. Die Springener Mannschaft tritt in verstärkter Aufstellung komplett an und wird alles aufbieten, besser wie am Vorkampf abzuschneiden. Die hiesige Mannschaft tritt mit Ertrag an und muß alles daranlegen, um den Sieg zu wiederholen.

Im Bantamgewicht wird, wenn der Springer sein Gewicht bringt voraussichtlich siegen. Das Federgewicht kann evtl. Durlach die Punkte bringen. Im Leichtgewicht gibt es einen harten Kampf, wo der Sieg hinfällt, ist unbestimmt. Das Weltgewicht steht mit zwei gleichwertigen Gegnern offen. Im Mittelgewicht stellt Durlach Ertrag, wo wahrscheinlich Springen der Sieg zufallen wird. Das Halbschwergewicht wird zwei starke Gegner zusammenführen und einen harten Kampf austragen. Im Schwergewicht wird der über 230 Pfund schwere Springer alles daranlegen, um für seinen Verein die Punkte zu sichern.

Es sind also morgen Sonntag hochinteressante Kämpfe zu erwarten, zudem die Ringkampfrichter verbessert, wonach nur der Sieger wird, der wirklich gekämpft hat, wenn kein Schulter-sieg fällt. Nun muß die Parole morgen Sonntag lauten: Auf zum Mannschaftsringen in der „Blume“, zu dem Sport, durch den Durlach bekannt und der schon die größten Erfolge auf sportlichem Gebiet für Durlach errungen hat.

Sport in Kürze

Ringer-Gaulkampf Württemberg — Mittelrhein

Für den am Samstag und Sonntag in Stuttgart-Münster stattfindenden ersten Ringer-Gaulkampf zwischen Württemberg und Mittelrhein liegen nunmehr die endgültigen Paarungen vor. Es kämpfen von Bantam- bis Schwergewicht: Bantam (Münster) gegen Weisheit (Köln); Grimmeis (Wangen) gegen Faulhaber (Koblenz); Pfeil (Schorndorf) gegen Schwarzkopf (Koblenz); Fink (Stuttgart) gegen Wögel (Köln); Hilgert (Stuttgart) gegen Molitor (Köln); Schwarzkopf (Wangen) gegen Westphal (Mülheim); Staiger (Feuerbach) gegen Eiser (Köln).

Kanada — Deutschland 5:0

Am Donnerstagabend begannen in London die Schlussspiele um die Eishockey-Weltmeisterschaft, an denen England, Kanada, Deutschland und die Schweiz beteiligt sind. Für Deutschland handelt es sich darum, den dritten Platz in dieser Konkurrenz sicherzustellen, da gegen das große Können der Kanadier und der aus Kanadiern zusammengesetzten englischen Mannschaft nicht viel auszurichten ist. Im Kampf gegen Kanada wurde darum nicht die stärkste Mannschaft eingesetzt und Enginger, Ball und Orbanowitsch pausierten, um sich für das Treffen gegen die Eidgenossen zu schonen. Die junge deutsche Mannschaft lieferte gegen Kanada eine so ausgezeichnete Partie, daß die 9000 Zuschauer in der Harringay-Arena den Deutschen den Sieg gegönnt hätten. Kanada siegte mit 5:0 (1:0, 2:0, 2:0), ein Ergebnis, das ein bißchen hoch ausgefallen ist, denn die Träger des Ahornblattes waren nicht derart überlegen.

Norwegischer Triumph in Holmenkollen

Selbst die Norweger werden nicht erwartet haben, daß der 50-Kilometer-Dauerlauf von Holmenkollen mit einem so großartigen heimischen Erfolg enden würde. Per Samuelshaug gewann diese so schwere Prüfung in 3:36,26 Stunden vor dem Schweden Rits Englund, dem in Oskar Gjöstein, Lars Bergendahl und Olaf Hoffsbakken wieder drei Norweger folgten. Der große Klas Karppinen wurde nur Schmitz und sein Landsmann Pelta Niemi, der Weltmeister von Chamonix, gar nur Neunter. Einen weiteren norwegischen Triumph gab es in der Staffel, die von den Gastgeber in 2:52,12 vor Finnland gewonnen wurde, das 2:55,55 benötigte.

Die Heeres-Skimeisterschaften

Am Mittwoch wurde bei den Deutschen Heeres-Skimeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen der Mannschaftslauf, der aus Spährtrupp- und Staffellauf besteht, mit dem Spährtruppplauf in Angriff genommen.

Das Ergebnis: Spährtrupp-Lauf: 1. Garmisch-Partenkirchener Jäger 3:06,11,8 Stunden abzüglich 1:15 Minuten Vorzeit für Schießen gleich 3:04,56,8 Stunden; 2. Reichshaller Jäger 3:07,58 Stunden abzüglich 0:15 Minuten gleich 3:07,44 Stunden; 3. Gebirgsartillerie Reichshaller 3:11,30,8 Stunden abzüglich 1:15 Minuten gleich 3:10,15,8 Stunden.

Im Wettbewerb der Mittelgebirgs- und Flachland-Gruppe kamen die Hirschberger Jäger zu einem großen Triumph. Die erste Mannschaft mit Feldwebel Müller, Oberjäger Meergans, Obergefreiter Knapp, Gefreiter Wolph und Oberjünger Birle siegte überlegen in 2:42,2 Stunden vor den Deggenborfer Jänteristen, während die zweite Mannschaft der Hirschberger Jäger unter Führung von Leutnant Kleinschmidt auf dem dritten Platz einlief. Von den Truppen des V. Armeekorps kam Bilingen in 3:15,36,2 vor Freiburg (3:20,58 Stunden) an neuer Stelle ein.

Polizei-Skimeisterschaften

Gumpold-München Langlauf-Sieger

Seit Tagen herrschte auf dem Feldberg im Schwarzwald reges Leben und Treiben. Es war das gewohnte Bild vor großen Ereignissen, ungewohnt war aber die grau-grüne Ski-Uniform der Polizei und das Schwarz der SS., deren in Rottach-Egern feierliche Mannschaft sich außer Wettbewerb an den ersten deutschen Polizei-Skimeisterschaften beteiligte.

Bei prächtigem Neuschnee wurde als erstes Rennen der 15-Kilometer-Langlauf durchgeführt. Er endete mit einem klaren Siege des Favoriten Wachmeister Gumpold-München in 1:31,34 Stunden. Eine noch bessere Zeit erzielte der außer Wettbewerb ausende SS.-Mann Rottenführer Scherpel mit 1:20,04 Stunden.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Sonntag, 28. Februar:

- 6.00 Aus Hamburg: Sinfonkonzert
- 8.00 Zeitangabe, Wetterbericht
- 8.05 Nach Frankfurt: Gymnastik (Glucker)
- 8.25 Aus Karlsruhe: „Bauer, hör zu!“
- 9.00 Aus Mannheim: Katholische Morgenfeier
- 9.30 Fröhliche Morgenmusik
- 10.00 Aus Breslau: Morgenfeier der HJ.
- 10.30 Aus Mannheim: Georgelied
- 11.00 „Der Morgen, das ist meine Freude“
- 11.30 „Oh komm' aus Tiefen, ich geh' in Weiten“
- 12.00 Aus Berlin: Musik am Mittag
- 13.00 Kleines Kapitel der Zeit
- 13.15 Aus Berlin: Musik am Mittag
- 13.50 „Zehn Minuten Erzeugungschlacht“
- 14.00 Nach Frankfurt: „Kasperle bei der Schiffstau“
- 14.45 „Aus Baden und Württemberg“
- 15.00 Aus Mannheim: „Kompositionen Friedrichs des Großen“
- 15.30 Von Berlin: „So geht es in Schützengruppshäusern“
- 16.15 Aus Saarbrücken: Sonntagnachmittag aus Saarbrücken
- 18.00 „Dr. Christian und sei Annemarei, die ladet euch zur Tünje“
- 18.40 Chr. Sinding: Trio op. 64 a-moll
- 19.15 „Turnen und Sport — haben das Wort“
- 19.45 „Wie es euch gefällt“
- 20.40 Abendkonzert
- 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.30 „Wir bitten zum Tanz“
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert.

Wochentags regelmäßig wiederkehrendes Programm:

- 6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht
- 6.05 Nach Köln: Gymnastik 1 (Glucker)
- 6.30 Frühkonzert
- 8.00 Aus Frankfurt: Wasserlandschaften

- 8.05 Wetterbericht, Bauernfunk
- 8.30 Konzert
- 11.30 „Für dich, Bauer!“
- 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
- 14.00 „Merke! von Zwei bis Drei“
- 16.00 Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag
- 20.00 Nachrichtendienst
- 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.

Montag, 1. März:

- 9.30 „Nachbarlicher Kinderdienst“
- 10.00 Geschichten über Hund und Pferd, erzählt an einem alten Herd
- 12.00 Aus Hannover: Schloßkonzert
- 17.00 Unbekanntes aus Schwaben
- 17.30 Aus Mannheim: Badische Dichter
- 18.00 Aus Mannheim: Musikalischer Abendbummel
- 19.00 Schallplattenkonzert
- Als Einlage: „Die Jagd im März“
- 19.45 Aus Mannheim: „Lieder zur Laute“
- 20.10 Militärmusik
- 21.00 Deutsche Weltschau
- 21.15 Tanzmusik
- 22.30 Aus Köln: Nachtmusik
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Dienstag, 2. März:

- 10.00 Aus Königsberg: Zeit Stöh in Kratau
- 10.30 Französisch für die Oberstufe
- 12.00 Mittagskonzert
- 17.00 „Von Blumen und Tieren“
- 17.30 „Argentinische Tangos“
- 17.40 „Unter den Maya-Indianern von Guatemala“
- 18.00 Kleine Abendmusik
- 18.30 Zauber der Stimme
- 19.45 „Lagerführerin, ein neuer und schöner Frauenberuf“
- 20.10 Operettenkonzert
- 21.30 „Erstens kommt es anders, zweitens, als man denkt...“
- 22.20 Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes
- 22.40 Aus Hamburg: Tanz- und Volksmusik
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Mittwoch, 3. März:

- 10.00 Aus Leipzig: Frisch auf mein Volk, die Flammenzeichen rauchen“
- 12.00 Aus Karlsruhe: Musikalische Kurzweil
- 17.00 Wir machen Musik
- 17.30 Aus Karlsruhe: Hausmusik aus der Zeit des Türkenlois
- 17.50 „Zehn Minuten Deutsch“
- 18.00 Aus Frankfurt: „Anher singendes, klingendes Frankfurt“
- 19.45 „Eine deutsche Prinzessin als erste Kaiserin von Brasilien“
- 20.15 Aus Breslau: Stunde der jungen Nation
- 20.45 Nach Hamburg: Schubert-Zyklus
- 22.30 Aus Berlin: Unterhaltungs- und Tanzmusik
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Kraft & Freude

Große Militärkonzerte. Für die beiden Militärkonzerte am Samstag, den 27. Febr. und Sonntag, den 28. Febr. in der Stadt, Festhalle Karlsruhe sind Karten in unseren Geschäften, Kaiserstraße 148 und Lammstraße 15 zum Preise von RM. 0.50 bis RM. 1.50 zu haben. Die Konzerte finden zu Gunsten des Winterhilfswerkes statt.

Fahrtkarten für den Sonderzug Frankfurt. Die Fahrtkarten für den Sonderzug nach Frankfurt/Main am Sonntag, den 28. Febr. können ab heute in unserer Geschäftsstelle, Lammstraße 15, abgeholt werden. Abfahrt Karlsruhe Hauptbahnhof 8.54 Uhr, Frankfurt am 11.30 Uhr, Frankfurt ab 20.50 Uhr, Karlsruhe an 23.13 Uhr.

Ausstellung Weltkrieg 1914/18. Karten für die sehenswerte Schau Weltkrieg 1914/18 in der Stadt, Ausstellungshalle sind in unseren Geschäften Lammstraße 15 und Kaiserstraße 148 zu dem ermäßigten Preis von RM. 0.20 zu haben. Niemand verjäume diese sehenswerte Ausstellung zu bejuchen.

Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!

Braut aus Übersee

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, HEIDELBERG

„Durch das Versprechen, daß ich für die Feiertage für deinen Anzug sorgen darf, liebe Brigitte.“

Das Versprechen kannst du haben, mein Herz. Aber mit meinem Brauen wirst auch du keine Wunder verrichten können, und ob das Schwarzseidene nach deinem Geschmack ist, bezweifle ich stark. Nun komm, es ist schon spät.“

Der Ritt ging über die verschneiten Felder, die der Mond bestrahlte. Es war ein stiller, feierlicher Abend. Brigitte sprach nicht und auch Flora blieb stumm. Endlich tauchte Ravenstein auf. Es sah wie ein Märchen aus mit seinen schneebedeckten Giebeln und Türmen. Flora war überrascht von dem schönen Anblick.

Hier darf nur Brigitte die Herrin werden, dachte sie. Dafür werde ich sorgen.

Die Ankommenden wurden in der behaglich durchwärmten Halle empfangen.

Frau von Haltern trug würdiges Schwarz. Dore hatte ein hübsches Seidenkleid an. Der Graf war im Jagdrock. Hans warf sich seiner lange entbehrten Freundin an den Hals. Dann betrachtete er sie mit einem Jubelruf.

„Sehen Sie aber heute fein aus, Brigitte,“ staunte er. Brigitte wurde verlegen und stellte Flora vor, die von Frau von Haltern sehr liebenswürdig begrüßt wurde.

„Ah, die Tochter des bekannten Reeders. Auf einem der Schiffe Ihres Vaters habe ich einmal eine Schwedenerreise gemacht. Das ist lange her, aber ich erinnere mich.“

Frau von Haltern goß einen ganzen Wortschwall über Flora aus.

Indessen betrachtete Graf Raven Brigitte verblüfft. War diese große, schöne Dame wirklich die burschliche Nachbarin, die er nur in schabigen Kleidern kannte?

„Willkommen auf Ravenstein, Fräulein von Malchow,“ sagte er herzlich und reichte Brigitte die Hand.

Die letzte kühl ihre Rechte hinein und zog sie rasch wieder zurück.

„Graf Otto Raven, meine Freundin, Flora Hillen.“

„Die Damen werden sich umkleiden wollen,“ sagte Frau von Haltern hastig.

Sie war zwar von Brigittes äußerlicher Verwandlung überrascht, aber durchaus nicht entzückt. Wenn das Mädchen erst wieder in dem gräßlichen Schwarzseiden steckte, würde Otto sie wohl nicht mehr mit so großen Augen anschauen.

Die Besichtigung der Leute beginnt in einer halben Stunde,“ fuhr sie fort. „Dann wird gespeist. Den Baum für uns und unsere Besichtigung werden wir natürlich erst morgen in Gemeinschaft mit den anderen Gästen haben. Ich habe Ihnen und Ihrer Freundin die Zimmer im Turm zurechtmachen lassen, liebes Fräulein von Malchow.“

„Hoffentlich sind Sie nicht ängstlich, gnädiges Fräulein,“ scherzte der Graf mit Flora. „Im Turm soll's spuken!“

„Sicher die Ahnfrau der Ravensteiner! Ich werde mich freuen, ihre Bekanntschaft zu machen.“

„Es ist etwas einsam im Turmbau,“ ergänzte Frau von Haltern, „aber morgen werden Sie dort Gesellschaft bekommen. Sie sind so lange nicht bei uns gewesen, Fräulein von Malchow, daß wir Sie mit einigen Neugierigkeiten überraschen können. Egbert kommt auf Weihnachtsurlaub.“

„Das freut mich für Sie,“ murmelte Brigitte.

„Zusammen mit Egbert trifft eine brasilianische junge Dame bei uns ein, eine Bekannte meines Sohnes, die er eingeladen hat.“

„Aus Brasilien? Wie interessant!“ rief Flora. „Ich habe als ganz junges Mädchen die Jungfernfahrt eines unserer Schiffe nach drüben gemacht und kenne Land und Leute gut. Etwas spanisch spreche ich auch.“

„Ausgezeichnet! Das freut mich für Senhorita Almeida!“ rief Frau von Haltern. „Sie müssen uns später von Brasilien erzählen. Jetzt wird meine Nichte Sie auf Ihre Zimmer begleiten.“

„Nein, nein, ich!“ sagte Hans, sagte Brigitte bei den Armen und drehte sich um und um. „Brigitte, Sie gefallen mir großartig!“

„Mir auch!“ dachte Graf Otto.

„Nede keinen Quatsch, Hans,“ verwies ihn Fräulein von Malchow. „Bring uns lieber auf unsere Bude.“

Frau von Haltern verzog schmerzhaft das Gesicht. Na, das war ja wieder der alte burschliche Ton! Daran änderte das schicke Reitgewand auch nichts!

Die zwei Turmstübchen entpuppten sich als gemütliche Räume mit dicken Wandern und runden Fenstern. Sie hatten eine Verbindungstür, die die Freundinnen sofort öffneten, um nicht immer über den Gang laufen zu müssen. Ein etwas mittelalterlicher Geruch war durch frische Wäsche und Lavendel gedämpft. Auf den Tischen standen Tannengrün und eine Schale mit Äpfeln und Weihnachtsgebäck.

Flora grüßte die weißen Zähne in ein braunes Pfefferkuchenherz.

„Wir sollen uns umziehen, aber ich fürchte, Frau von Haltern wird noch etwas Geduld haben müssen,“ sagte sie. „Unsere Koffer sind noch nicht da.“

„Ich glaube, der Wagen fährt gerade in den Hof,“

Brigitte hatte die Vorhänge beiseitegeschoben und eine Fensterische geöffnet. Mondschein und Sternenhimmel guckten ins Gemach. Kalt segte die Winterluft herein und brachte einen Lonschwall herauf.

„Stille Nacht, heilige Nacht,“ sangen mitten Stimmen,

Wind- und Handharmonikas begleiteten sie.

Wenige Minuten später wurden die Koffer hereingebracht und Brigitte ging in ihr Zimmer, um das Reitkleid abzulegen. Als sie zurückkam, riß sie vor Staunen die Augen auf. Kleider laaen überall, auf Sesseln, Stühlen und dem Bett.

„Was ist denn das, Flo?“

„Unsere bescheidene Garderobe! Ich will aus dem häßlichen, jungen Entlein, das du zu spielen beliebst, einen pompösen Schwan machen!“

„Du bist einfach närrisch! Glaubst du wirklich, daß ich eins von den Dingen da anziehen werde?“

„Du mußt, Brigitte, schon weil du mir versprochen hast, daß ich über Weihnachten die Kleiderfrage zu bestimmen habe!“

„Aber das Zeug ist gräßlich teuer und ich will nicht —“

„Du willst keine Geschenke von mir annehmen? Schön! Darüber sprechen wir später. Jetzt zieh einmal dies hübsche Seidenkleid hier an. Ich finde es für die Leutebesichtigung und für ein Abendessen im trauten Familienkreise sehr passend.“

Brigitte fügte sich mit leisem Brummen der energischen Freundin.

Wieder sah das Kleid wie angegossen. Es sah sehr schlicht, aber auch sehr vornehm aus. Brigitte von Malchow überkam plötzlich ein sehr angenehmes Gefühl. Sie wurde einfach ein weißliches Wesen, das Freude daran hat, gut auszusehen. Die Mäste der burschlichen, jungenhaften Gutsherrin lockerte sich.

„Fein!“ anerkannte Flora zufrieden. „Für heute geht's. Morgen werden wir schmeckeres Geschütz aufahren, wenn die Brasilianerin kommt.“

Brigitte stampfte ärgerlich mit dem Fuße auf, aber Flora vollendete seelenruhig:

„... dann werde ich dich in einem fabelhaften Kleiderauschnitt zur Tafel schicken. Du hast eine blendend weiße Haut und die Senhorita wird am Körper braun sein wie eine Zigeunerin.“

„Flora, du bist gräßlich! Ich versichere dir, daß mir nichts daran liegt, mit diesem fremden Wesen in Wettbewerb zu treten. Gegen niemand und nichts.“

„Davon bin ich fest überzeugt, liebe Brigitte, aber ich kann es nur einmal nicht ertragen, meine beste Freundin in den Schatten gestellt zu sehen. Bitte, stecke diese Mädel an. Sie gehört mir, aber für den heutigen Abend ist mir dein Familienschmuck zu großartig.“

Schon völlig im Banne der Freundin, gehorchte Brigitte.

Dann betrachtete sie sich im Spiegel.

„Wahrhaftig, die Herrin von Malchow gesiel ihr!“

In dem großen Saale, der früher Nittergelagen gedient haben mochte, fand die Besichtigung statt.

Ein mächtiger Tannenbaum strahlte im Kerzenschimmer. Zwei lange Tafeln waren mit Leckereien und Geschenken gut besetzt. Der Graf hielt den Leuten eine kurze, herzliche Ansprache. Dann wurden die Geschenke verteilt, Dankfugungen gesprochen und Weihnachtslieder gesungen.

Flora Hillen beobachtete das fröhliche Treiben aus dem Hinterhalte, besonders ihre „Opfer“, wie sie den Grafen und die Freundin scherzhaft nannte. Brigitte war kühl und zurückhaltend, aber Graf Ravens Augen verhielten sie fast.

Flora lachte heimlich. Himmel, wenn ein Mann solche Augen machte, war er verliebt!

Beim Abendessen bekam Flora den Platz neben dem Hausherrn. Frau von Haltern hatte das so eingerichtet. Brigitte hatte sie zwischen Hans und Doktor Wulle gesetzt und mindestens dem ersteren der beiden damit einen Riesengelassen getan. Der Junge schwatze wie ein Wasserfall und war so vergnügt, wie schon lange nicht.

Flora dagegen hatte in dem Grafen einen sehr schweigsamen Fischherrn. Immer wieder wanderten seine Augen zu Brigitte. Wie hübsch sie heute aussah! Auch Frau von Haltern stellte das fest. Bräutlein sah zum Aergern elegant aus! Schließlich wandte sie sich an Flora, lenkte das Gespräch auf Brasilien und stellte allerlei Fragen.

„Es gibt sehr reiche Leute drüben,“ erzählte Fräulein Hillen mit harmloser Miene. „Die Besitzer von Kaffeepflanzungen und die großen Viehzüchter machen viel Geld.“

„Der Vater der Senhorita Almeida war ein solcher Züchter,“ sagte Frau von Haltern befriedigt. „Auch ausgedehnte Ländereien gehörten ihm. Seine Tochter ist die einzige Erbin.“

Dich krieg' ich, dachte Flora und fügte laut hinzu: „Der Name Almeida ist mir bekannt. Ein Freund meines Vaters stand mit einem Herrn Almeida in Geschäftsverbindung. Dieser Almeida war mehrfacher Millionär. Vielleicht der Vater Ihres Gastes?“

„Das wäre möglich. Wissen Sie Näheres über Herrn Almeida, liebes Fräulein Hillen?“

„Ja, da gab es eine recht dunkle Geschichte. Ich möchte sie lieber nicht erzählen. Wenn Ihr Gast wirklich die Tochter dieses Herrn Almeida ist, wäre es mir peinlich, etwas Unangenehmes ausgeplaudert zu haben.“

Frau von Haltern wurde neugierig.

„Oh, sprechen Sie ruhig. Möglicherweise handelt es sich um einen ganz anderen Herrn?“

„Gewiß, zumal der Name Almeida drüben etwa so selten ist wie bei uns Schulze und Müller.“

Frau von Haltern preßte die Lippen zusammen. Der Name Almeida hatte so poetisch geklungen. Nun wirkte Fräulein Hillens nüchternen Einwurf wie ein kalter Wasserstrahl. Daß ein Raven eine geborene Schulze oder Müller heiraten sollte, war wirklich kein angenehmer Gedanke. Aber auf jeden Fall wollte sie die Geschichte des Herrn Almeida hören.

„Ist es etwas Syrenruhiges?“

„Nein, gnädige Frau, durchaus nicht. Drüben haben ja sehr viele Leute Indianerblut in den Adern.“

„Indianerblut? Wie soll ich das mit Herrn Almeida zusammenbringen?“

„Jener Herr Almeida hatte ein hübsches Indianermädchen geheiratet. Sie gebar ihm eine Tochter. Almeida wurde aber seiner indianischen Gattin überdrüssig und schickte sie mit einer großen Geldsumme zu ihrem Stamme zurück. Das Kind behielt er, ließ es gut erziehen und sagte ihm, daß seine Mutter gestorben sei.“

„Weshalb?“ wollte Frau von Haltern wissen.

„Weil drüben die Mischlinge oder Mestizen über die Majkel angesehen werden, gnädige Frau. Herrn Almeida das Tochter war eben nur eine Mestizin, und die Mutter wäre stets ein greifbarer Beweis dafür gewesen. So aber drückte die Gesellschaft, Herrn Almeida das Reichtum zuliebe, die Augen zu und nahm seine Tochter als vollblütige Weiße auf.“

„Oh!“ machte Frau von Haltern entsetzt.

„Es handelt sich gewiß um einen ganz anderen Herrn Almeida, gnädige Frau,“ sagte Flora Hillen sanft.

Hans hatte Floras Erzählung mit offenem Munde gelauscht.

„Was ein Mestize ist, habe ich bei Doktor Wulle gelernt,“ rief er jetzt über den Tisch. „Ein Mischling zwischen Weißen und Farbigen ist es!“

„Das haben wir ja eben gehört,“ versuchte Dore den Bruder zum Schweigen zu bringen, aber Hans wollte durchaus mit seiner Gelehrsamkeit glänzen.

„Mischlinge zwischen Mulatten und Weißen heißen Quadranten,“ halspelte er seine Weisheit ab. „Mischlinge zwischen Negern und Indianern nennt man Chinos und —“

„So schweig' doch, Hans!“ sagte Frau von Haltern ärgerlich.

„Aber so steht's doch in der Kunde von den Menschenrassen! Nicht wahr, Doktor Wulle?“

Der alte Archivar hatte sich gerade mit einem Gänseflügel beschäftigt und nur mit halbem Ohr zugehört.

„Die Angehörigen der Mischrassen sind körperlich meist sehr schöne Menschen,“ sagte er befriedigt, als er wieder er mit dieser Feststellung allen Tischgenossen einen großen Gefallen. „Leider kann man das nicht auch von ihrem Charakter sagen.“

„Weshalb?“ fragte Frau von Haltern interessiert.

„Weil sie nach einem seltsamen, aber feststehenden Naturgesetz immer die sibielen Charaktereigenschaften ihrer Stammesrassen erben. Uebrigens sind Mischlinge leicht zu erkennen.“

„Woran, bitte?“

„Der Halbmond auf ihren Fingernägeln ist dunkel gefärbt,“ dozierte Doktor Wulle mit Genuß. „Ein ganz untrügliches Kennzeichen.“

Da niemand auf diese interessante Feststellung einging, verfenkte sich der Doktor wieder in seinen Gänseflügel.

Dore nippte an ihrem Wein. Brigitte machte ein höchst gleichgültiges Gesicht. Graf Raven sah finster aus und Frau von Haltern zerrte nervös an ihrem Mundstück. Flora Hillen aber bog sich innerlich vor Lachen.

Ihr kleiner Schwindel von dem Herrn Almeida mit der indianischen Gattin und der Mischlingsgattin hatte eine ungeahnte Wirkung hervorgerufen, dank Hans' und dem gelehrten Doktor Wulle! Außerlich war Flora die leibhaftige Verkörperung.

„Gnädige Frau,“ sagte sie demüthig, „es tut mir leid, daß ich die Geschichte erzählt habe. Es handelt sich bestimmt um einen ganz anderen Herrn Almeida. Ich bin überzeugt, daß Ihr Gast keine Halbindianerin ist!“

„Ja auch, liebes Fräulein,“ wehrte Frau von Haltern nervös ab.

Kurz darauf hob sie die Tafel auf.

Man begab sich ins Wohnzimmer. Frau von Haltern plauderte mit Flora, aber von Brasilien war nicht mehr die Rede. Graf Raven näherte sich Brigitte, doch die Malchower Herrin wandte sich Doktor Wulle zu, der gerade Hans ein harmloses Kartenspielfstück zeigte.

Dore war zerstreut, weil sie an Kurt von Thenz dachte, der morgen eintreffen würde. Kurz, es wollte keine rechte Stimmung aufkommen. Als Frau von Haltern erklärte, müde zu sein, zog man sich widerspruchslos auf seine verschiedenen Gemächer zurück.

„Flora,“ sagte Brigitte ärgerlich, als sie in ihren Turmzimmer angelangt waren, „es ist unverantwortlich von dir, der alten Dame einen solchen Wären aufzubinden! Ich habe gar nicht gewußt, daß du so lägen kannst!“

„Aber, Herzchen, die Geschichte könnte doch ebenso gut wahr sein!“

„Du hast sie dir also tatsächlich aus den Fingern gelogen?“

„Um, es gibt drüben viele Mischlinge, Brigitte.“

„Weshalb braucht doch diese Senhorita keine Halbindianerin zu sein.“

„Habe ich ja auch gar nicht behauptet.“

„Du hast aber den Eindruck erwecken wollen! Du bist einfach —“

„Ich bin gar nichts, Liebling! Außerdem ist im Kriege und in der Liebe alles erlaubt!“

Worauf das Fräulein von Malchow sich brüst umdrehte und in ihr Zimmer ging.

Heiligabend war gekommen. Die ganze Nacht hatte es geschneit und noch immer schüttelte Frau Holle die weißen Schneedamen vom Himmel. Dazu war es sehr kalt, ein Weihnachtsaufgang, wie er sein soll.

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 6. März 1937.)